

Volmar, Friedrich

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **125/126 (1945)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Ausübung ihrer Kompetenzen zur Bestimmung von Standort und Ausführung von Verkehrs- und Kraftübertragungsanlagen nach den Grundsätzen der Landesplanung gebunden sein. Das Programm soll nicht bloss begleitend, sondern rechtsverbindlich sein. Im Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung vom 7. Nov. 1944 (vgl. Bundesblatt Nr. 24, 1944) wird zu den rechtlichen und technischen Fragen ausführlicher Stellung genommen und schliesslich festgestellt, dass die vom Kanton Solothurn vorgeschlagene Aufstellung eines verbindlichen Programms der Verkehrsraumgestaltung durch den Bund nur in bestimmten, durch die rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse gezogenen Grenzen möglich ist, innert denen die eidg. Amtstellen schon bisher im Sinne der Initiative gewirkt hätten und es in Zukunft noch mehr zu tun beabsichtigen.

Schäden durch Kaminüberhitzung und Kaminexplosionen. Risse, die auf Ueberhitzung des Kaminbaustoffes zurückzuführen sind, bilden die weitaus grösste Zahl von Kaminschäden und sind, wie die häufigen Kaminversottungen, vorwiegend ein Kriegsübel. Sie sind sozusagen eine ausschliessliche Folge der Verfeuerung langflammiger Brennstoffe, z. B. Holz und Torf, in hierfür ungeeigneten Anlagen. Durch hohe und stark schwankende Rauchgastemperaturen im Kamin, durch Entzündung unverbrannter Gase im Kaminfuchs, oder durch Entzündung von Pechbelägen an den Kaminwandungen werden plötzlich grosse Wärmemengen an die Kaminwandungen abgegeben. Die inneren und untern Materialschichten dehnen sich stark, die äusseren und oberen Schichten nur langsam, dadurch entstehen Spannungen im Material und Risse in den Wandungen. W. Häuser beschreibt in den «Mitteilg. der Ver. kant.-schweiz. Feuervers.-Anstalten» Bd. 23 (1944), Nr. 1 einige konkrete Fälle, die er eingehend untersucht und für die er entsprechende Abhilfemassnahmen empfohlen hat. Die verminderte Leistungsfähigkeit bei Holz- und Torfverfeuerung in für Koksfeuerung gebauten Kesseln bewirkt, dass der Kessel stark überanstrengt wird, während die kurzen Züge die genügende Ausnützung der Rauchgase nicht gestatten. Diese entweichen mit hohen Temperaturen und bringen so ausser der Kamingefährdung noch beträchtliche Wärmeverluste. Als Abhilfen kommen in Frage Aufteilung der Belastung auf mehrere vorhandene Kessel, Vorbau von Holzgasgeneratoren, Aufstellung eines weitem Spezialkessels für Holzfeuerung als Zusatzaggregat. Erst unter solcher Voraussetzung hat eine Reparatur beschädigter Kamine einen Sinn, wobei als weitere Verbesserung die Verstärkung der Isolierfähigkeit durch Ummauerung in den in kühler Umgebung liegenden Zonen angeraten wird. Bei übermässiger Füllung sog. Oberabbrandkessel mit Schwelgase erzeugenden Brennstoffen fehlt der für die Entfaltung der Flamme erforderliche Raum. Fehlt dazu noch die richtige Zufuhr vorgewärmter Sekundärluft oder wird durch ungeeignete Regler die Primärluftzufuhr vorzeitig gedrosselt, so entstehen grosse Mengen unverbrannter Gase (Kohlenoxyd und Kohlenwasserstoffe). Diese bewirken einen unnützen Brennstoffverlust und die Gefahr einer Nachzündung im Kamin oder des Niederschlages von Pech an der Kaminwandung mit gelegentlichem Brand. Kaminrisse durch Gasexplosionen sind ziemlich selten, da die Verpuffungswellen mindestens gegen die Kaminmündung freiere Verbindung nach aussen finden, und in vielen Fällen die Fülltüren, Putztüren oder Explosionsklappen aufschlagen, bevor die Wandungen von Fuchs und Kamin zersprengt werden.

Reishauer-Präzisions-Taster. Unter diesem Namen haben die Zürcher Firmen Reishauer Werkzeuge A.-G. und Trüb, Täuber & Co. A.-G. ein auf elektrooptischer Grundlage arbeitendes Messgerät geschaffen, das als Meisterwerk im Präzisions-Instrumentenbau bezeichnet wird. Mit seiner Hilfe können Längenunterschiede von 0,0001 mm gemessen werden und zwar mit bisher unerreichter Schnelligkeit und Zuverlässigkeit. Das Instrument setzt sich zusammen aus einem Ständer mit austauschbarem Zubehör, einem elektroinduktiven Messkopf und einem Anzeigement. Das Instrument ist mit vier Anzeigebereichen ausgestattet mit einem Uebersetzungsverhältnis von 1:8000 oder 1:16000. Für das Messtativ wurde die leicht deformierbare Form des Säulenstativs verlassen und der Querschnitt eines Trägers gleicher Festigkeit mit grossem Widerstandsmoment gewählt. Der auf dem Anzeiger beobachtete Messwert, der beim Aufsetzen des Messtasters verzögerungsfrei durch den Lichtzeiger auf eine Kontrastfarbenskala übertragen und als Momentanwert abgelesen wird, entspricht dem wirklichen Mass. Das Instrument erlaubt also Serien- und automatische Massenprüfungen. Beim Messkopf handelt es sich um einen feinfühligem Geber ohne Uebersetzung, ohne Spiel oder toten Gang. Der Messdruck kann durch Drehen eines Kopfes von 50 bis 400 g unter beliebigem Neigungswinkel verändert werden. Mit diesem Reishauer-Messkopf lassen sich Messungen statischer Dehnungen

und Biegungen beliebiger Art vornehmen und von getrennten Stellen auf eine Zentrale übertragen, aufzeichnen und vergleichen, lassen sich Werkstücke während des Arbeitsganges, Kugeln, dünne Drähte, dünnste Bleche, Kontrollordne, Endmasse usw. rasch und genau prüfen. Das Gerät erlaubt nicht nur unserer eigenen Präzisionsindustrie die rationelle Erfüllung von Toleranzbedingungen, sondern wird selbst zu einem wichtigen Exportprodukt werden können.

Einen Kurs für Hochfrequenztechnik veranstaltet die S.I.A.-Sektion Bern, bestimmt für in der Praxis stehende Elektrotechniker. Die Vorträge finden statt an fünf aufeinanderfolgenden Montagen, jeweils 20 h im Progymnasium (Waisenhausplatz), beginnend am 5. Februar. An den ersten drei Abenden behandelt Dipl. Ing. E. Koblet (Burgdorf) die «Grundlagen der Hochfrequenztechnik», am vierten Abend (26. Februar) Prof. Dr. H. Zickendraht (Basel) «Schwingungserzeugung mit Elektronenröhren» und am letzten Abend (5. März) Prof. E. Baumann (E.T.H.) «Hochfrequente Nachrichtenübermittlung auf Leitungen». Kursgeld für Mitglieder der Sektion Bern 5 Fr., für Nichtmitglieder 10 Fr., Einzelstunden 2 Fr. Anmeldungen umgehend erbeten an Dipl. El.-Ing. E. Binkert, Humboldtstr. 55, Bern.

Pescara-Flugkolbenmotor. In dem Aufsatz von Rob. Huber in Nr. 3 ist ein Druckfehler erst nachträglich entdeckt worden. In der Tabelle auf S. 25 muss die letzte Zahl (Gewicht des fahrbaren P-13) heissen 1900 kg (statt 1090), was wir zu berichtigen bitten.

WETTBEWERBE

Erweiterung der Friedhofanlage in Muttentz. Offen für alle in Baselland oder Baselstadt seit mindestens 1. Januar 1944 niedergelassenen, sowie in Muttentz heimatberechtigten Fachleute. Verlangt werden: je ein Plan 1:2000 und 1:200 samt Einzelheiten über die Grabgestaltung mit den nötigen Profilen 1:50; Pläne 1:100 für ein Leichenhaus; zwei Fliegerbilder betr. den Zustand im Anfang und nach 30 Jahren; Bericht. Es ist beabsichtigt dem vom Preisgericht hierzu empfohlenen Verfasser die weitere Bearbeitung zu übertragen. Fachleute im Preisgericht R. Christ, Arch., R. Arioli-Kaspar, Stadtbaugärtner und Ed. Jourdan, Baumeister. Für drei Preise stehen 4500 Fr. zur Verfügung weitere 4500 Fr. für Ankäufe und Entschädigungen. Eingabetermin 15. Mai 1945, Anfragen bis 28. Febr. Unterlagen (Pläne 1:2000 und 1:200, Programm, Friedhofreglement) bei der Gemeindeganzlei Muttentz.

Gemeindehaus und Turnhalle in Frick (Bd. 123, S. 265; Bd. 124, S. 25). Das Urteil ist gefällt, uns aber bei Redaktionsschluss noch nicht zugekommen. Die Ausstellung im Gemeindeschulhaus Frick dauert bis Sonntag 4. Februar, 8 bis 12 und 13 bis 18 Uhr, werktags nur 13 bis 18 Uhr.

Primarschulhaus mit Turnhalle in Rapperswil (Bd. 124, S. 77 und 253). Es sind 13 Entwürfe eingelaufen. Das Urteil ist heute zu erwarten; Ausstellung im Hotel Schwanen bis 4. Februar.

NEKROLOGE

† Alfred Bétant, ehemaliger Direktor der Wasserversorgung der Stadt Genf, ist am 9. April 1944 gestorben, wie wir erst kürzlich erfahren haben. Bétant wurde geboren am 23. Januar 1875 in seiner Vaterstadt, erwarb dort die technische Maturität und hierauf am Eidg. Polytechnikum in Zürich, u. a. als Schüler von Prafil und Stodola, das Diplom als Maschineningenieur. Von 1897 an war er bei der Sté. Française des moteurs Diesel in Barle-Duc tätig, was ihm 1900 eine silberne Medaille der Pariser Weltausstellung eintrug. Im folgenden Jahr schon wurde Bétant an die Spitze der Genfer Wasserversorgung berufen. Hier war es zunächst sein Hauptanliegen, nicht nur das Quantum, sondern auch die Qualität des Trinkwassers zu heben; zahlreiche Veröffentlichungen über das Plankton zeugen von seinen einschlägigen Untersuchungen. 1930 gab er auch eine ausführliche Studie über die Strömungen im untern Seebecken des Genfersees heraus. Bétants besonderes Verdienst sind die Studien und Bauten zwecks Erschliessung von Grundwasservorkommen in der westlichen und südwestlichen Umgebung der Stadt, die in den Fachkreisen grosses Interesse fanden. 1935 nahm unser hochgeschätzter G. E. P.-Kollege seinen Rücktritt; als schöne Frucht seines otium schuf er nachher noch ein Werk über die Geschichte der Alt-Genfer Wasserversorgung¹⁾.

† Prof. Dr. iur. Friedrich Volmar, Direktor der BLS und BN, geb. 10. März 1875, ist am 11. Januar gestorben. Die aussergewöhnlich starke Beteiligung, besonders aus technischen Eisenbahnkreisen, an der Trauerfeier am 15. Februar im Berner Krematorium galt sicher nicht nur dem Präsidenten des Verbandes

¹⁾ Besprochen in Bd. 118, S. 315.

der Schweizerischen Privatbahnen, sondern ganz besonders der hervorragenden, auch von der beteiligten Technikerschaft restlos anerkannten Persönlichkeit des Verstorbenen, unter dessen Leitung die BLS und ihre mitbetriebenen Linien auch technisch eine wegweisende Entwicklung erfuhren. Dieser Jurist hatte das Geschick, für jede verantwortliche Stelle — auch für die technischen — die richtigen Leute zu erkennen, ihnen dann auch sein Vertrauen zu schenken und seine Unterstützung zu gewährleisten. Dadurch spornte er sie zu hohen Leistungen an, die er aber auch würdigte und achtete.

Für Volmar war eine Arbeit nie Selbstzweck, sondern stets nur ein Glied im grösseren, allgemeinen Geschehen. Die Leistung erfreute ihn nicht als solche, sondern durch das, was sie für das Volk, dem gegenüber er in seiner Stellung verantwortlich war, bedeutete, eine Auffassung, die leider im Zeitalter der Spezialisierung zu schwinden droht. Kein Wunder daher, dass Prof. Dr. Volmar zur Geschichtsforschung und -Darstellung neigte. In einer Reihe von Veröffentlichungen hielt er u. a. die ganze Entstehung der Lötschberggruppe der bernischen Dekretsbahnen und ihre Entwicklung bis in die jüngste Zeit in Büchern fest, die auch für den Ingenieur voller Interesse sind. Für die BLS und ihr Personal bedeutet der Hinschied von Direktor Volmar einen schwer zu ersetzenden Verlust.

C. Andreae

LITERATUR

Les Glaciers et leur Mécanisme. Par René Koechlin, ingénieur. Un volume 20 × 26 cm de 196 pag. de texte avec 102 fig. Lausanne 1944, chez F. Rouge & Cie. S. A. Prix broché 22 frs.

Der Verfasser des bekannten und wertvollen Buches «Mécanisme de l'Eau» (siehe SBZ Band 89, Seite 64, 1927) hat ein neues wissenschaftliches Werk über die Gletscherkunde «Les Glaciers et leur Mécanisme» veröffentlicht.

Das Buch enthält einerseits eine sehr eingehende Beschreibung aller Phänomene, die der Gletscher bietet, und ist dadurch dem Bergfreund ein wertvoller Schlüssel für die meisten Fragen, die ihm beim Bezingen eines Gletschers auftauchen. Andererseits wird darin auch versucht, die eigentliche innere Natur des Gletschers zu erforschen und zu erklären. Hierzu dient eine sorgfältige hydraulisch-mechanische Untersuchung der Vorgänge, die sich bei der Bewegung eines Gletschers abspielen. Abgehend von der schon im oben erwähnten Buch erhaltenen Formel

$$F_e = \frac{\gamma}{2g} \frac{\Delta h}{\Delta l} l v^2$$

(wobei Δh die Summe aller Rauigkeiten im Abschnitt Δl bedeutet) wird eine Formel abgeleitet, nach der die Fließgeschwindigkeit des Gletschers ermittelt werden kann. In diesem Sinn werden nun die Formeln

$$v_s = v_f + \frac{\gamma}{2\mu} i R^2 \quad \text{und} \quad v_m = v_f + \frac{\gamma}{3\mu} i R^2$$

erhalten, wobei v_s die Oberflächen-Geschwindigkeit des Gletschers und v_m die Geschwindigkeit in der Mitte des Gletschers bedeutet. v_f ist die Geschwindigkeit am Grunde des Gletschers.

Man sieht, dass die Formel sich aus zwei Teilen zusammensetzt, einerseits der Geschwindigkeit direkt am Untergrund, andererseits einem Faktor, der die innern Vorgänge im Gletscher erfasst. Der erste Teil, also v_f , kommt nur in Rechnung, wenn der Gletscher in Folge eines Ueberschusses an Schneefall eine Art Hochwasser erlebt und dadurch eine beschleunigte Bewegung eintritt, während der andere Formelausdruck dem normalen Abfluss des Gletschers entspricht. Es geht jedoch aus dem Buche hervor, wie wenig bis jetzt systematisch erforscht wurde. Es ist zu hoffen, dass diese Studien von Koechlin auch dazu dienen, die weitere wissenschaftliche Untersuchung der Gletscher zu fördern.

Das Buch ist für den gebildeten Techniker ganz besonders interessant, da darin einer Natur-Erscheinung auch von der mechanisch-hydraulischen Seite beigegeben wird, um es auf die richtigen Wege zu lenken. Durch eine Synthese aus Naturbeobachtung und wissenschaftlicher Mechanik wird ein schwieriges Naturphänomen erklärt und dadurch der weiteren Beobachtung und Forschung die wissenschaftliche Grundlage geschaffen und der Weg gewiesen.

H. E. Gruner

Regionalplanung im Kanton Zürich. Von Kantonsbaumeister Heinrich Peter. Neujahrsblatt der Naturforsch. Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1945. 56 Seiten mit 30 Abb. Kommissionsverlag Gebr. Fretz A.-G., Zürich. Preis kart. Fr. 3,50.

Eine klare und eindrucksvolle Erläuterung des Begriffs «Regionalplanung», am Beispiel des im Kanton Zürich bisher Geleisteten und für die nächste Zukunft Geplanten. Abgesehen von den reizenden Bildern ist das Büchlein geziert mit zahlreichen sauberen Strichzeichnungen in graph. Darstellung der

massgebenden Faktoren, wie Bevölkerungs-Dichte, -Zunahme, -Verteilung, -Wanderung, dann über Isochronen (Linien und Flächen gleicher Reisezeiten zwischen Wohn- und Arbeitsort), Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen einer Region (z. B. Winterthur und Wetzikon, sowie der SBB-Linie Zürich-Uster-Hinwil). Auch Vorschläge zur Verbesserung dieser Verhältnisse, Darstellung der Naturschutz-Gebiete u. a. m. fesseln unsere Aufmerksamkeit. Das Büchlein sei weitesten Kreisen zum Studium bestens empfohlen.

C. J.

Eisenbau. Prospekt der Eisenbau-Werkstätten Geilinger & Co. Winterthur. 36 S. A 4.

In unserer eisenknappen Zeit gewinnen Sparkonstruktionen aus Eisen, Eisenbeton und Holz immer mehr an Bedeutung. Darüber hat Dipl. Ing. E. Pestalozzi in einem ausführlichen Aufsatz «Der Eisenbau in Kriegszeiten» in Bd. 122, S. 47* anhand zahlreicher Beispiele berichtet. Noch weitere solcher Möglichkeiten illustriert dieser gediegene Prospekt durch Bilder und saubere Konstruktionseinzelheiten von Industriebauten, Hallen und Dächern, Brücken und andern Bauten. Architekten wie Ingenieure seien deshalb darauf aufmerksam gemacht; er wird ihnen schon im Vorstudium der Bauprojektierung gute Dienste leisten können.

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Das Elektrizitätswerk Wangen 1895—1941. Von Ernst Moll. 123 S. mit 18 Tabellen. Bern 1944, Verlag Buchdruckerei Steiger.

Betriebsführung und Verkaufserfolg. Von P. Anliker, E. H. Mahler, A. Kellerhals und M. Schiesser. Herausgegeben von Peter Kaufmann. 75 S. Thalwil 1944, Emil Oesch Verlag. Preis kart. Fr. 3,75.

Discours prononcés à l'occasion de l'inauguration de l'Ecole d'architecture et d'urbanisme de l'Université de Lausanne, 18 novembre 1943. Par P. Perret, R. Secrétan, A. Stucky et J. Tschumi. 45 pages. Lausanne 1944, Imprimerie La Concorde.

«Docteur Goudron.» (Die Biographie des Dr. Guglielminetti). Von Werner Kämpfen. 304 S. mit einem Porträt. Zürich 1944, Artemis-Verlag. Preis geb. Fr. 12,80.

Der Dienstvertrag. Das schweizerische Arbeitsrecht. Von E. E. Lienhart. Heft 10 der Rechtslehre für jedermann. 35 S. Zürich 1944, Verlag Gropengieser. Preis kart. Fr. 2,50.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. CARL JEGHER, Dipl. Ing. WERNER JEGHER

Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S. I. A. Technischer Verein Winterthur

Sitzung vom 8. Dezember 1944

Vortrag von Dipl. Ing. L. Martinaglia (Gebr. Sulzer A.-G.) über

Gestaltfestigkeit

Die Festigkeit der Maschinenelemente hängt nicht nur vom innern Aufbau und den äussern Eigenschaften des Werkstoffes allein ab, sondern auch in hohem Masse von ihrer geometrischen Form. Auf dem weiten Feld der Konstruktionslehre hat man in der letzten Zeit gelernt, Gestalt der Bauteile und Material nicht mehr getrennt zu betrachten, sondern hat immer stärker erkannt, dass sich Form und Stoff beeinflussen, dass es eben keine reinen Eigenschaften der Form oder des Stoffes gibt. Auch die moderne Werkstoffforschung versucht heute nicht mehr einzig die Eigenschaften des Werkstoffes zu ergründen, sondern sie spürt der wahren, lebendigen Festigkeit nach, die die technischen Gebilde im Betrieb besitzen. Die heutige Werkstoffkunde stellt nicht nur Festigkeitsuntersuchungen an Maschinenteilen an, sondern sie sucht gleichzeitig nach der richtigen Anordnung des Materials innerhalb der konstruktiv zugewiesenen Grenzen.

Das Wort «Gestaltfestigkeit» wurde vor etwa zehn Jahren geprägt. Die darauf aufgebaute Betrachtungsweise ist jedoch alt, denn wir können uns nicht vermassen, die Wechselwirkungen zwischen Form und Stoff erst in jüngster Zeit erfunden zu haben. Früher blieb es aber mehr bei gefühlsmässigen Betrachtungen, während heute die Werkstoffforschung mit Festigkeitsversuchen und Spannungsmessungen versucht, den Einfluss der Form auf die Festigkeit wissenschaftlich zu unterbauen. Unter Gestaltfestigkeit eines Maschinenelementes oder Bauteiles versteht man einen Festigkeitswert, der bei einem bestimmten Material, bei der vorliegenden Form und bei einer ganz bestimmten Beanspruchungsart gefunden worden ist.

Der Begriff «Gestaltfestigkeit» und das Zusammenwirken von Form, Material und Beanspruchungsart wurde kurz an einigen einfachen Maschinenelementen erläutert. Darauf wurde gezeigt, wie durch geschickte Auswertung der Forschungsergebnisse die Betriebsfestigkeit eines ausgewählten Maschinenelementes, einer Kurbelwelle, um das 3,5fache gesteigert werden konnte, ohne das Material oder die Einbaumasse zu ändern. Weiter wurden die Wirkungen der Gestalt an einigen einfachen Maschinenelementen erläutert und zugleich die konstruktiven Massnahmen angegeben, die zur Verkleinerung der Spannungsspitzen bzw. zur Erhöhung der Gestaltfestigkeit führen. So lässt sich die Festigkeit einer abgesetzten Welle durch Anwendung eines Entlastungsüberganges beträchtlich erhöhen. Ebenso wurden an einigen Maschinenelementen, wie am Pleuel einer Ver-